

Klimaschutz funktioniert nicht zentralistisch

Die Klimadiplomatie scheitert. Pragmatische Lösungen können den drohenden Fatalismus verhindern.

Oliver Geden

Die internationale Klimadiplomatie ist bis heute ein uneingelöstes Versprechen geblieben. Daran wird auch der Klimagipfel in Durban nichts ändern. Seit 1990 sind die weltweiten Treibhausgasemissionen um ein Drittel gestiegen. Nicht einmal die CO₂-Intensität der globalen Energieumwandlung hat sich seither verbessert.

Die Klimadiplomatie wird mehr und mehr zum Teil des Problems. Dies nicht nur, weil sie trügerische Hoffnungen nährt. Schwerwiegender ist, dass die dabei führenden Europäer an einem Top-down-Ansatz mit einer strikten Temperaturobergrenze festhalten. Deshalb wird über große Würfe und visionäre Vorhaben diskutiert, während pragmatische Ansätze als „zu wenig ehrgeizig“ abgetan werden.

Dabei übersehen Klimapolitiker und Öffentlichkeit allerdings, dass ein Einhalten des beim letzten Weltgipfel verabschiedeten Zwei-Grad-Ziels ohnehin illusorisch ist. Klimaökonom halten es allenfalls dann für erreichbar, wenn die weltweiten Emissionen noch in dieser Dekade ihren Gipfelpunkt überschreiten und anschließend drastisch zurückgehen. Sobald das Zwei-Grad-Ziel von der Wissenschaft endgültig für gescheitert erklärt wird, könnten hohe Ambitionen sofort in Fatalismus umschlagen. In der EU würden die weitreichenden Reduktionsziele massiv infrage gestellt. Doch ohne verbindliche Ziele für die Zeit nach 2020 entstünde ein hohes Maß an Planungsunsicherheit. Der begonnene Umbau der Volkswirtschaft hin zu weniger CO₂-Ausstoß würde unterbrochen.

Will die EU ein solches Szenario vermeiden, muss sie auf neue Lösungsstrategien setzen. Im Zentrum sollten pragmatische Maßnahmen stehen, indem kostengünstige erneuerbare Energieträger wie Wind ausgebaut werden oder Öl durch das weniger klimaschädliche Gas im Verkehrssektor ersetzt wird. Statt sich zu unrealistischen Langfristzielen zu bekennen oder den Beitritt zu folgenlosen Abkommen in den Mittelpunkt zu stellen, sollten messbare Fortschritte in den Industriestaaten und in Schwellen- und Entwicklungsländern angestrebt werden.

Große Fortschritte hat es in der internationalen Klimapolitik in den vergangenen Jahren nicht gegeben, und die Aussichten verdüstern sich weiter. Wenn die EU verhindern will, dass der Elan völlig zum Erliegen kommt, wird sie zum einen belegen müssen, dass eine Strategie zur Minderung von CO₂ unter heutigen Bedingungen technologisch und ökonomisch machbar ist. Zum anderen muss die EU auf globaler Ebene auf eine sehr viel flexiblere Architektur setzen.

Zwar werden auch weiterhin globale Verträge benötigt, etwa über Transparenzregeln bei nationalen Emissionsstatistiken. Daneben aber wird eine Vielzahl spezifischer Abkommen stehen, mit jeweils gerade so vielen Teilnehmern, wie man sie zur Erzielung konkreter Fortschritte braucht.

Die größten Emittenten werden endlich ernsthaft versuchen müssen, in ihrem Kreis verlässliche gegenseitige Zusagen zu Emissionsminderungen auszuhandeln. Ein solches Abkommen wird nicht nur Anreize enthalten können, etwa umfassende Vereinbarungen zur

Technologiekoooperation, sondern auch Sanktionsmechanismen enthalten müssen, etwa Zölle für Importe aus Staaten ohne CO₂-Bepreisung. Auch Zusagen zur finanziellen Unterstützung von Klimaschutz in Entwicklungsländern sollten an klare Konditionen gebunden werden. Nur erkennbare Erfolge verdienen es, mit zusätzlichen Mitteln belohnt zu werden.

Klimapolitik wird in Zukunft sehr viel pragmatischer aussehen müssen. Welchen Temperaturanstieg die Welt damit in Kauf nimmt, lässt sich heute kaum vorhersagen. Programme zur Anpassung an den Klimawandel werden in einer neuen Politik in Bezug auf den Treibhauseffekt deshalb ein sehr viel größeres Gewicht erhalten. Doch eines ist sicher: Wenn das Einhalten des Zwei-Grad-Ziels unrealistisch ist, werden deshalb nicht alle Vorhaben gleichgültig. Wenn wir den Anstieg auf drei Grad begrenzen, ist das immer noch besser als fünf Grad.

Der Autor ist Klimaexperte der Stiftung Wissenschaft und Politik.